

Sinnig würde man die Rose auch als Sinnbild der Verschwiegenheit betrachtet haben. Gleichwie der Kelch der gefüllten Rose von den vielen Blättern, die in immer engeren Hüllen sich zusammenfalten, umschlossen wird und sein Inneres dem Blick entzieht, also soll das Wort, welches dem Freunde anvertraut ist, tief in dem Innern seiner Brust vergraben bleiben. Nach Winkelmann¹³²⁾ soll in der That das Alterthum die Rose auch als Sinnbild der Verschwiegenheit betrachtet und darum dem Gott des Schweigens, dem Harpokrates, geweiht haben; doch lässt sich für diese Behauptung eine alte Gewährleistung nicht auf finden¹³³⁾.

Die Betrachtung der Rose in ihrer Anwendung in der christlichen Symbolik und auf den Devisen des Mittelalters liegt ausser dem Bereich unsrer Aufgabe¹³⁴⁾.

¹³²⁾ In den Werken Th. II. S. 566. Dresdn. Ausg., wo auch die Sitte, über die Tafel einer fröhlichen Tischgesellschaft eine Rose aufzuhängen, zum Zeichen, dass Alles, was gesprochen werde, unter Freunden geheim bleiben sollte, als eine Sitte des Alterthums bezeichnet wird. Vor Winkelmann haben dasselbe behauptet de la Cerda zu Virgil. Aen. I, 734. und Rader zu Martial. Epigr. p. 357 und p. 591. — Auch das Vorkommen der Rose auf Grabsteinen, zur Andeutung eines frühzeitigen Todes (wovon Winkelmann in den Werken Th. II. S. 561), vermag ich nicht als antike Sitte nachzuweisen.

¹³³⁾ Die in der vor. Anmerk. genannten Gelehrten berufen sich sämtlich auf ein Epigramm, welches in Marmor eingegraben gefunden, zuerst von de la Cerda a. a. O. mitgetheilt und dann von Burmann in die Anthol. Lat. V, 127. Tom. II, p. 471 aufgenommen worden ist. Es lautet so:

Est rosa flos Veneris, cuius quo furta laterent,
Harporati matris dona dicavit Amor.
Inde rosam mensis hospes suspendit amicis,
Covivae ut sub ea dicta tacenda sciant.

Mit Recht zweifelt aber Wernsdorf (Poet. Lat. Min. T. VI P. I. p. 182) gerade deshalb, weil die Erwähnung dieser Sitte, die bei den germanischen Stämmen heimisch war, so ganz vereinzelt dasteht, an dem antiken Ursprung des Epigramms. Die von de la Cerda ausserdem angeführte Stelle aus Martial. Epigr. 10, 19: Haec hora est tua, cum furit Lyaeus, Cum regnat rosa, cum madent capilli, dürfte schwerlich eine besondere Beweiskraft haben: denn das regum rosae bezieht sich auf den vielfachen Gebrauch der Rose bei Tische. Wir wollen noch hinzufügen, dass auch die Sprache einen modernen Dichter verräth. Wenn ich so die Verse als ein Product der neuern Zeit betrachte, so möchte ich doch nicht umgekehrt mit Heinr. Meier, zur Anthol. Th. II. S. 123 behaupten: hoc epigramma factum est, ut proverbium illud hoc sub rosa dictum est explicaretur poetice. Sicher bestand mit dem Sprüchwort (Jemanden etwas sub rosa sagen) auch die Sitte früher bei den deutschen Stämmen; und diese hat zu jenem erst die Veranlassung gegeben. Bei Agricola lautet das Sprüchwort so: „Was wir kosen, bleib' unter den Rosen.“ Irrthümlich leitete Eiselein, in den Sprüchwörtern und Sinnreden des deutschen Volkes, Donaueschingen, 1838. S. 532, den Ursprung des Sprüchwortes von dem vertraulichen Umgange verliebter Personen her, in welchem der Rose so häufig gedacht werde.

¹³⁴⁾ Man vergleiche über das Erste: Christliche Symbolik und Monographie, Frankfurt, 1839. S. 29;

Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Wien. Versammlung der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft am 5. October. — Die wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Herr H. W. Reichardt, indem er das von ihm bei Bad Neuhaus nächst Cilli gefundene *Cirsium palustre-Erisithales* N. vorlegt und diese Hybride bespricht. — Herr v. Heuffler legte den für die Druckschriften bestimmten „Beitrag zur Pilzflora Nieder-Österreichs und G. v. Niessl vor, worin 56 für Nieder-Österreich neue, darunter drei vom Autor ganz neu bestimmte Arten aufgeführt werden; ferner überreicht er als Geschenk eine Partie Laubmoose aus Österreich, gesammelt von A. Grunow, und einige Phanerogamen von der Gegend des Traunsee's, worunter *Oxycoccus palustris* und *Andromeda polifolia* vom Torfmoor „Krotensee“ in der nächsten Nahe Gmundens und die weissblühende Spielart der *Gentiana asclepiadea* vom Südufer des Landachsee's. Überdies zeigte der Vortragende schön präparirte Herbarsexemplare einiger grossen Fleischnpilze, um dadurch das Vorurtheil, als eigneten sich diese Gewächse nicht zur Aufbewahrung im Herbar, zu widerlegen und zu deren Studium anzuregen. — Endlich hielt Herr v. Heuffler bei Gelegenheit, dass er die von ihm gemachte Entdeckung des seltenen und schönen Farnes *Asplenium fissum* an den südlichen Felsabhängen und im Gerölle des Traunsteines meldete und eine Reihe von Formen und monströsen Wedeln desselben vorzeigte, einen längeren Vortrag über die Verbreitung dieser Pflanze über die Erde. Die äussersten bis jetzt bekannten Verbreitungsgrenzen sind die nordöstlichen Alpen, Sicilien, der Schardagh in Rumelien und der südliche Kaukasus. — Herr J. Juratzka legt unter Besprechung desselben die Fortsetzung des Herb. norm. von Dr. Fr. Schultz vor und übergab als Geschenk des Herrn Dr. Kerner eine von diesem im Biharer Gebirge gemachte Sammlung Phanerogamen, mit Beifügung mehrerer, in pflanzengeographischer Beziehung wichtiger Bemerkungen. — Herr Dr. A. Pokorny berichtet über den Fortgang des Repertoriums der Oesterreichischen Flora und ladet zur Theilnahme beim Ordnen des bisher gesammelten Materiales ein. (W. Z.)

— Sitzung der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft am 2. November. — Der Professor der Botanik, Herr August Todaro in Palermo, trägt einen Tausch Sicilianischer Phanerogamen gegen andere Phanerogamen und Cryptogamen an. — Die wissenschaftlichen Vorträge eröffnet Herr Juratzka, der unter dem Namen *Cirsium Reichardtii* einen neuen Bastard vorlegt, und über für Österreich neue Moose spricht. Ausserdem führt er eine Anzahl neuer Standorte für andere seltene Arten dieser Flora auf. — Herr G. Frauenfeld spricht über exotische Pflanzenauswüchse, erzeugt von Insecten, die er auf seiner Reise im Jahre 1855 am Rothen Meer und in Egypten

über das Zweite die bekannten Bücher über Devisen und Embleme, z. B. Jac. Camerari. Symbol. et Emblem. Centur. Quatt. p. 96.

aufgefunden hat. Er bezeichnet daselbst die Tamariske ebenso als die vorherrschend von diesen Gebilden heimgesuchte Pflanze, wie es die Eiche für Mittel-Europa ist. (W. Z.)

— Aus Ragusa wird der „Triest. Ztg.“ geschrieben, dass Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max die im Angesichte jenes Hafens liegende Insel Croma (Laeroma)*) in der Absicht an sich gebracht habe, daselbst mit der Akklimatisation der von der k. k. Fregatte „Novara“ gesammelten exotischen Nutzpflanzen, namentlich des Chinesischen Zuckerrohrs, Versuche anstellen zu lassen, deren günstiger Erfolg in vorwiegendem Grade Dalmatien und besonders den unter so vortheilhaften klimatischen Verhältnissen gelegenen Inseln jener Gewässer zu gute kommen würde. Se. k. Hoheit haben mit den zur Erwerbung des genannten Eilandes erforderlichen Schritten den k. k. Kämmerer, Savino Grafen Giorgi, beauftragt, in dessen Hause das durchlauchtigste erzherzogliche Paar während des letzten Aufenthaltes in Ragusa ein Dejeuner anzunehmen die Gnade gehabt hatte. (W. Z.)

*) Dem Kloster S. Giacomo gegenüber liegt der Scoglio Lacroma, mit der Feste gleichen Namens und den Ruinen eines alten Benedictiner-Klosters. Keinem Freunde von Naturschönheiten würden wir es verzeihen, wenn er versäumen würde, dieses schöne Eiland zu besuchen. Die Einwohner von Ragusa benutzen im Hochsommer dieselbe als Badeplatz, und wahrlich kein Ort ist so einladend als das Ufer an der Küste Lacroma's. Im Innern der Insel ist ein kleines Thal mit fruchtbarem Boden, das unter kundiger Hand in einen wahrhaften Fruchtgarten umgewandelt werden könnte, und mit den Ruinen des berühmten Benedictiner-Klosters Lacroma. Die Stiftung dieses hochberühmten Klosters geht in das 11. Jahrhundert zurück, doch konnte ich unter seinen Ruinen, deren älteste Theile über das 14te Jahrhundert nicht zurückgehen dürften, nichts finden, als die höchst interessante Grabschrift des Erzbischofs Vitalis, des Sohnes eines Theodorus, wie es in derselben heisst, — wahrscheinlicherweise desselben Protectors des Ordens der Benedictiner, dessen die Urkunden des 11ten Jahrhunderts erwähnen. Von der Terrasse des Klosters ist die Aussicht herrlich. Während auf der einen Seite der Blick in das weite unbegrenzte Meer schweift, ist er auf der einen Seite begrenzt durch die Inseln S. Andrea in Pelago, Calamotta, Isola di Mezzo, der Giuppane und Meleda und auf der anderen Seite durch die Bucht bei Breno und Ragusa vecchia. Die Südspitze der Insel hat eine reizende Waldung der *Pinus maritima*. Die Entfernung von Lacroma nach Ragusa beträgt eine starke Viertelstunde. — v. Eitelberger. (W. Z.)

— Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchstem Cabinets-Schreiben vom 8. October zu befehlen, dass im Einvernehmen mit dem Marine-Obereommando, der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, dem botanischen Hofeabinet und der k. k. geologischen Reichsanstalt, deren Obhut die während der Weltfahrt der „Novara“ gesammelten Gegenstände bisher anvertraut waren, diese Gegenstände unter Leitung des k. k. Custos-Adjuncten Georg Frauenfeld in den dazu bereits bestimmten Localitäten des k. k. Augartens vereinigt und bis zur später erfolgenden Einverleibung in die betreffenden Museen aufbewahrt und dem Publikum zur Besichtigung zugänglich gemacht werden. — Die Oberaufsicht über dieses provisorische Museum geruhen Se. Majestät dem Marine-Obereommando und in dessen Vertretung dem jeweiligen Vorstand der Marine-Canzlei in Wien zu übertragen. — Die Aufstellung wird nur naturwissenschaftliche und ethnographische Gegenstände enthalten, welche letztere mit dem nächsten Frühjahr von Triest hierher gelangen werden. — Von Seite des hohen k. k. Oberstkämmereramtes sind unverweilt alle Kräfte aufgeboden worden, um, dem Allerhöchsten Befehle entsprechend, das Unternehmen beschleunigt in Angriff zu nehmen. Die grosse Zahl der zu präparirenden Gegenstände, die Adjustirung des Lokales etc. beansprucht jedoch unerlässlich eine längere Zeit, um so mehr, als die Wintermonate für diese Arbeiten weniger günstig sind. Demungeachtet wird es wohl möglich werden, bis zum nächsten Frühjahr das „Novara“-Museum für die öffentliche Besichtigung zu eröffnen. (W. Z.)

— Dr. Kotschy schreibt aus dem Dorfe Gungum (Provinz Musch, District Wardo, Südseite des Bimgall-Dagh, nordwestlich vom Vansee, den 28. August): „Fünfzehn Exeursionen brauchten auf der Südseite des Bimgall-Dagh eine für diese späte Jahreszeit unerwartet reiche botanische Ausbeute, die ich sofort nach Erzerum absende. Der Name „Tausend-Seen-Berg“ ist sehr treffend, da man in der ganzen Gruppe über 1000 Teiche zählt, jene mitinbegriffen, die zwar nur zwei bis fünf Klafter Durchmesser haben, aber doch auch tiefe Trichter sind. Die Spitze des Bimgall habe ich wiederholt bestiegen. Seeboth

zeichnete von dort aus den Arrarat, den Siphon-Dagh und die uns ganz unbekanntenen Berge der freien Dschudschik-Kurden. — Morgen gehe ich nach dem Armenischen Wallfahrtsort Zengli ab; dann will ich die Wasserfälle des Murad-Tschai besuchen und in Musch etwa bis 5. September eintreffen, wo ich mit Ethem Pascha über meine weitere Tour Rücksprache nehmen werde. — Ich habe bereits eine bedeutende Anzahl schöner Fischen erbeutet; ihre Mannigfaltigkeit hier ist sehr gross und ich werde Schätze für meine Monographie mitbringen. — Wir leiden von Zeit zu Zeit an der Ruhr, die immer eine bedeutende und sehr unangenehme Schwäche hinterlässt. — Mit den Kurden komme ich ganz gut aus; Männer, Weiber und Kinder finden sich täglich um Arzneien ein; die ganze Gegend kennt mich und ich finde bei Tag wie bei Nacht in jeder Erdhütte vortreffliche Aufnahme. Der District Wardo liegt in einem Winkel, wo die Leute ziemlich ruhig und zufrieden leben; die Kurden sind zwar wilden Characters; wer aber einmal mit ihnen bekannt ist, hat nichts mehr von ihnen zu fürchten. — Noch sicherer und besser ist man in den Gebirgs-Ortschaften des Bimgal unter dem Gisch-Pasch aufgehoben; dort herrscht Wohlstand, den die Bevölkerung theilweise vor den Kurden zu bewahren weiss. Die Leute leben hier glücklicher, als man in Europa gewöhnlich glaubt, was überhaupt von den meisten Gebirgslandschaften des östlichen Anatoliens gesagt werden kann. — An Münzen habe ich hier nur wenig gefunden; ich werde aus Musch eine Sendung zu machen trachten. — Unsere Wohnung ist eine Höhle, in welcher der Landessitte gemäss auch die Pferde stehen müssen.“

(W. Z.)

— Dr. Lallemand, der in Brasilien von der „Novara“ ausgeschieden ist und auf Kosten der dortigen Regierung verschiedene Untersuchungen vorgenommen hat, richtete von Manaór am Rio negro, Amazonenstrom, den 9. Juli 1859, folgendes von der „Pesth-Ofner Ztg.“ mitgetheilte Schreiben nach Wien: „Es ist etwas Ungeheures um diesen „Amazonenstrom“. Ich bin jetzt 250 geographische Meilen denselben hinaufgefahren und doch will dieses dahinströmende Süßwassermeer nicht abnehmen. In Obidor brachte ich aus sehr sicheren Elementen heraus, dass in einer

Minute 2,133,333 Kubikklafter Wasser dort vorbeifliessen. Fast überall sieht man zwischen den beiden Ufern, rückwärts und vorwärts, das Wasser den Horizont bilden, ja, wenn man der Mündung des Tapajos gegenüber vom linken Amazonenufer jenem Strome zufährt, erblickt man drei Süßwasser-Horizonte, zwei vom Amazonenstrom und einen vom Tapajos. Sogar hier am Rio negro sieht man eine solche Strecke den Strom hinauf, dass sein Wasser an einer Stelle den Horizont bildet. — Welche wundervollen Reiseeindrücke habe ich nicht erlebt! Von Pará machte ich einen Ausflug nach Cameto am Tocuntin und brachte dort die Pfingsttage zu. Nie habe ich die Tropennatur so in ihrer tiefen Poesie erlebt, wie dort. Maurita-Palmen bilden dort ein Meer von Palmen mitten im Süßwassermeer. Euterpen, die schöne *Önocrarpus Disticha* und scharf gestachelte *Astrocarayen* helfen ihnen dabei. Unter mächtigen *Bartholletien* mitten im Gebüsch dunkler *Cacao*-bäume, schlanker *Gummibäume* und kräftiger *Platanen* leben harmlose *Tapuár* (Indianerstamm) ihr stilles Dasein in Friede und Anspruchlosigkeit. Der Wald, der Fluss ernährt sie, keine Arbeit kümmert sie. Und eben weil Wald und Fluss sie ernährt, sind sie Kinder beider und bringen eben so viel Zeit im Wasser wie auf dem Lande zu. Alles badet. Männer, Frauen und Kinder. Oft sieht man das anmuthigste braune Gewimmel im Wasser. Echte Sirenen, schwimmen junge Mädchen längs des Ufers dahin, nach sich schleppend das glänzende schwarze Haar und im lachenden Scherz um einander herumgaukelnd. — In jenen Winkel am Fluss kommt kein Fremder; dort bleibt dieser Naturlaut noch in seiner vollsten Reinheit und die Welt befindet sich in den anmuthigsten Flegeljahren. — In vieler Hinsicht finde ich diese Naturlaute hier in Manaór wieder, aber schon in kräftigerer Weise. Cultur und tiefer Indianismus haben sich hier die Hand zur Freundschaft und Einigkeit gegeben und letzterer macht ersterer glauben, dass er ganz in sie aufgeht. Und doch sieht man an allen Ecken und Enden, dass die Leute statt Christen nur getaufte Menschen sind und in den cultivirten Beinkleidern und Unterröcken immer noch Indianer bleiben. Eine Menge Bemerkungen habe ich darüber aufgezeichnet,

ja ich schreibe mich ordentlich blind. Ich gehe von hier bis zur Fortification Tabatingo in Peru.“ — In einem späteren Brief von Pernambuco 11. September 1859 schreibt Dr. Lallemant: „Immer werden mir diese Waldungen von Leguminosen, Stereuliaceen, Ampideen und Palmen unvergesslich bleiben, diese Waldungen, wenn im Abendsonnenstrahle mächtige Aravar und Aravamos sich durch die reinen Lüfte zogen und Purpurfunken zu sprechen schienen. Und doch war es vor Allem ein Moment, was mir das theuerste bleiben wird. Ich fuhr im Kahn einen kleinen Fluss (bei Cerpa) hinauf; er endete in einen zauberhaft schönen Landsee. Hier deckten die Riesenblätter von 10 bis 12 Exemplaren der Uaupe apona (*Victoria regia*) die unbewegte Fluth und zwei Blüten lagen halb verborgen zwischen ihnen. — Gleich nach Sonnenuntergang blühte die mächtige Nymphosacee auf, war um 10 Uhr in voller Pracht offen, beinahe einen Fuss im Durchmesser; am Morgen war sie, nachdem sie mit ihrem Magnolienduft die ganze Nacht mein Zimmer erfüllt hatte — schon welk. Und in der That ist die schneeweiße Blüthe, in der Anfangs nur die 16 innersten Blätter geröthet sind, zu zart für den tropischen Sonnenstrahl. Auch wird sie seltsamer Weise von einer in ihr und, wie es scheint, fast nur in ihr parasitirenden

Melolonthenart heimgesucht. In einer Blume traf ich in den mächtigen, geharnischten Fruchtkasten 13 Individuen von diesem sonderbaren Maikäfer. Uaupe (Vogel) apona (Pfanne) ist kein falscher Name für die Pflanze, abgesehen davon, dass er der legitime Urwaldsname ist, denn die Blätter sind am Rand eigenthümlich aufgeschlagen und wenn so eine Pfanne voll Wasser ist, kann sich ein Vogel schon darin baden! — Dr. Lallemant ist am 6. October in Hamburg angekommen. (W.Z.)

Grossbritannien.

London, 18. Nov. Die hiesige Gartenbau-gesellschaft hat bereits die ihr mangelnden 50,000 Pf. Sterling durch Subscription beisammen, und nimmt nun den Plan, ganz in der Nähe des besten Londoner Stadttheiles einen grossen Garten anzulegen, in Angriff. Nach allem, was man darüber vernimmt, wird dieser Garten von feenartiger Schönheit werden, was, wenn man bedenkt, dass ihr von Seiten der Königl. Commissaire der grossen Industrie-Ausstellung, ausser dem überlassenen Grundstücke noch 50,000 Pfund zur Herstellung des Unternehmens, also im Ganzen 100,000 Pfund Sterling zu Gebote stehen, bei dem edeln in England herrschenden Geschmacke in Gartenanlagen begreiflich finden wird.

Anzeiger.

Soeben erschien bei **Gustav Bosselmann** in Berlin und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Hülf- und Schreib-Kalender für Gärtner und Gartenfreunde

für 1860 herausgegeben von Prof. K. Koch

2 Theile. I. gebunden. II. broschirt. 25 Sgr., 1 Fl. 30 Kr. Rh.

Soeben ist ausgegeben worden:

Jahrbücher

für

wissenschaftliche Botanik.

Herausgegeben von

Dr. **N. Pringsheim.**

Privat-Dozenten der Botanik an der Universität zu Berlin.

Zweiter Band. Zweites Heft.

Mit 12 zum Theil color. Tafeln. Lex. 8. Preis:
2 Thlr. 28 Sgr.

Berlin, December 1859.

August Hirschwald.

Inhalt.

Nichtamtlicher Theil. Rosen und Rosenöl.
1) Über das orientalische Rosenöl. 2) Rosenöl. 3) Bereitung des Rosenöls. 4) Über Rosenöl. Die Rose, mit Rücksicht auf deren Kultur und Anwendung im Alterthum. — Zeitungsnachrichten (Wien; London). — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [7_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Z. W.

Artikel/Article: [Zeitungsnachrichten. 325-328](#)